

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Indianer in England**

**Kotzebue, August**

**Frankfurt [u.a.], 1793**

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-87431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87431)

---

## Erster Aufzug.

Ein Saal mit einer Mittel- und zwey Seitens  
Thüren.

---

### Erster Auftritt.

(Der podagrische Sir John auf einem Stuhle mit Rädern,  
sein krankes bewickeltes Bein vor sich ausgestreckt. Liddy  
sitzt neben ihm und liest ihm die Zeitungen vor.)

S. John.

Au weh!

Liddy. Schon wieder Schmerzen?

S. John. Nicht anders als ob ein Pulk  
Baskieren in jedem Fußzeh wirthschaftete.

Liddy. Armer Vater!

S. John. Gute Liddy!

Liddy. Wer doch helfen könnte!

S. John. Auch dieser Wunsch ist schon Arznei.  
Du bist ja das einzige Geschöpf hier im Hause,  
das meinen kranken Körper pflegt, und meine kranke  
Seele mit einem guten Wunsche erquickt.

Liddy. Nicht doch!

A 2

S. John.

4

S. John. Ja doch! ja doch! Sieh, ich gebe dir das Zeugniß vor Gott, du bist der einzige Trost meines fränklichen Alters.

Liddy. Sie vergessen, daß Sie Söhne haben.

S. John. Söhne? Nun ja. Ich Thor murzte mit der Vorsicht, als mir vor achtzehn Jahren eine Tochter geboren wurde. Söhne wollt' ich haben, Söhne! rasche flinke Bursche! die dacht' ich, sind leichter versorgt, helfen sich besser durch die Welt — ja, ja, sich helfen sie durch, und lassen den armen kranken Vater im Stiche. Da ist der Samuel.

Liddy. Seine viele Geschäfte —

S. John. Pfui! Dankbarkeit gegen Vater und Mutter soll das erste Geschäft eines Kindes seyn. Samuel ist ein Schleicher; und der Robert —

Liddy. (mit vieler Theilnahme) Nun der Robert, lieber Vater?

S. John. Dein Auge glüht wenn ich ihn nenne. Nun ja der Robert ist besser als sein Bruder, aber er ist ein Wildfang.

Liddy. Er liebt Sie so zärtlich.

S. John. In einer Entfernung von tausend Meilen hab ich den Henker von seiner Liebe. Da kreuzt er auf unbekanntnen Meeren, von einem Welttheil zum andern, indessen mir das Podagra durch alle Glieder kreuzt.

Liddy. Warlich nur um Ihrentwillen läßt er sich sauer werden. Vielleicht kommt er nun bald zurück. Ich sehe jeden Morgen nach der Windfahne, und wenn er nun mit einer reichen Ladung zurückkehrt,

kehrt, wenn er unsere Armuth in Wohlstand verwandelt — — sehn Sie lieber Vater, das vermag ein Sohn, die Tochter muß zu Hause sitzen, kann nichts thun, als ihren kranken Vater pflegen.

S. John. O das ist mehr, als wenn mir Robert die Leckerbissen beyder Indien zuführte. Gute Liddy! wenn dein sanftes Auge so theilnehmend mit mir spricht; ich kann dir nicht beschreiben wie wohl das thut. — Du denkst wohl manchmal, der Vater schlummert, wenn ich so mit geschlossenen Augen auf meinem Sessel sitze? — Rein Liddy, der Vater betet für dich!

Liddy. Wie süß belohnend ist dieser Augenblick! (sie küßt seine Hand) Ihren Segen mein Vater! — (sie kniet nieder an seinen Stuhl.)

S. John. (legt die Hand auf sie) Gott segne dich! und möchte die Natur mir nur noch so lange das Leben fristen, um diesen meinen herzlichern Vater-Seegen in Erfüllung gehen zu sehen. Gott segne dich!

Liddy. Und meinen Bruder Robert —

S. John. Auch ihn! —

Liddy. Und meinen Bruder Samuel —

S. John. Ich fluch ihm nicht.

Liddy. Aber ihren Segen —

S. John. Er hat den Segen der Mutter.

Liddy. Lieber Vater!

S. John. Nun wohl denn! ich segne ihn! aber nicht als Vater, sondern als Christ. Steh auf.

Liddy. Unseliger Partheigeist in so einer kleinen Familie.

S. John. Wer trägt die Schuld! deine Mutter! Wer quält mich armen Mann vom Frühstück bis zum Abendbrod? Wer wirft mir meinen unverschuldeten Bankerot bey jedem fargen Bissen vor? Wer verachtet meine gute bürgerliche Herkunft und brüstet sich mit deutschen Ahnen? Wer läßt mich darben? Wer schwagt unsern Miethsleuten das Geld ab, und verpraßt die schmalen Einkünfte welche der Besiß dieser Häuser mir noch übrig ließ? Hast du es gehört wie ich gestern Abend um eine Pfeife Knaster und eine Kanne Porter bath? — Samuel fuhr mit deiner Mutter in die Komödie, und ich mußte meinen Appetit verschlummern.

Liddy. Bester Vater! es soll Ihnen heute an nichts mangeln.

S. John. Gute Liddy! Möchte doch irgend ein braver wohlhabender Mann dich kennen, wie ich dich kenne! möcht er dir seine Hand bieten! Dann zög ich mit zu dir, und ließe mich von dir zu Tode füttern (etwas leise auf die Thür gegen über deutend) der fremde Mann scheint Wohlgefallen an dir zu finden.

Liddy. (betroffen) An mir?

S. John. So scheint es. Nun er ist nicht jung mehr, aber bieder, und dein Herz ist ja frey?

Liddy. (verlegen) Mein Herz ist frey.

S. John. Sieh, das wäre eine Versorgung für deinen alten Vater. Nun wir wollens der Zeit, und dem Schicksal anheim stellen. — Au weh! da zieht mirs schon wieder von der Fußsohle bis in den Schenkel.

Liddy.

Liddy. Das viele Reden greift sie an (das Zeitungsblatt ergreifend) soll ich fortfahren?

S. John. Thue das. Vielleicht gelingt es mir ein wenig zu schlummern.

Liddy. Aber thäten Sie denn nicht besser, wenn Sie sich nach Ihrem Zimmer fahren ließen? Hier ist ja ein ewiges Laufen, ein ewiges Thürenschlagen, bald hier bey uns, bald dort auf der Seite der Fremden.

S. John. Rein Liddy, ich bleibe hier im Vorsaale, denn dort keist mir deine Mutter den Schlaf von den Augen. Was ist's denn nun mehr? Laß sie laufen und Thüren schlagen, so viel sie wollen; man kann sich alles angewöhnen, nur nicht an die Stimme eines zänkischen Weibes.

Liddy. (liest) Paris den 16ten Januar.

S. John. Oder noch besser liebe Liddy! setze dich an dein Klavier, spiele oder sing mir was vor, dabey entschlummert man so süß.

Liddy. Recht gern (sie setzt sich ans Klavier spielt oder singt so lang, bis sie sieht, daß der Alte eingeschlafen ist, dann steht sie auf) Er schläft! sanft sey deine Ruhe, und heiter dein Erwachen! Nun geschwind! — Tom wird schon lange auf der Lauer stehen (sie schleicht an ein Fenster und winkt und pflöt) Er versteht mich schon (sie kommt zurück und sucht aus ihrem Nähbeutel ein paar fertige Manschetten vor) Wenn nur die Mutter mich nicht überrascht oder Samuel, der mißtrauische Frager (nach dem Vater hinschielend) oder wenn gar der Vater erwachte — o weh! — da wär ich in schöner Verlegenheit.